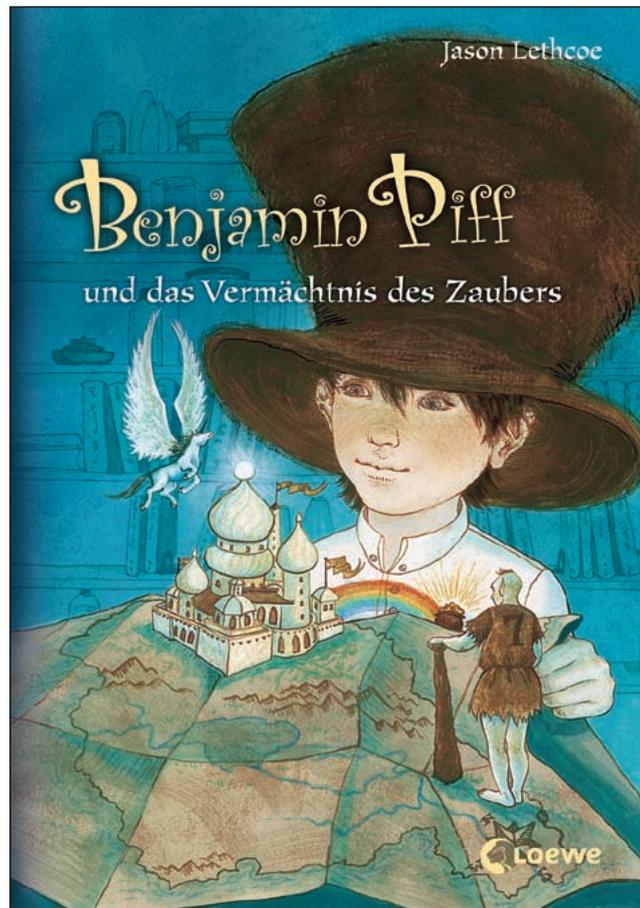




Unverkäufliche Leseprobe

Jason Lethcoe
Benjamin Piff
und das Vermächtnis des Zaubers



Aus dem Amerikanischen übersetzt von Martin Baresch
illustriert von Jason Lethcoe
15,3 x 21,5 cm, Hardcover
304 Seiten, ab 9 Jahren, Juni 2009
14,90 EUR [D], 15,40 EUR [A], 26,50 CHF
ISBN: 978-3-7855-6331-1
www.loewe-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2009 Loewe Verlag, Bindlach

An Bord der Schicksal



Tut mir leid wegen dem Jutesack, alter Knabe, aber es musste sein. Keine zwei Sekunden später kam eine Dschinn-Bande um die Ecke gerannt, die hätten sich allzu sehr gefreut, dich zu sehen.“

Bens Körper fühlte sich an wie in Feuer gebadet, trotzdem zwang er sich, die Lider zu heben und nachzusehen, wer da mit ihm sprach.

Es war ein groß gewachsener Mann in einer kastanienbraunen Luftschiff-Pilotenuniform, der an einem Steuerrad stand. Er trug eine Brille und einen Hut ohne Krempe, der mit einem Doppelkopf-Adler geschmückt

war. Zwei muskulöse Kobold-Matrosen standen bei ihm.

„Ich gehe davon aus, dass dieses Geschöpf dort dein Freund ist, obwohl ich nicht so recht verstehen kann, warum du dich mit solchen Gesellen abgibst.“ Der Mann gluckste. „Mir wurde jedenfalls gesagt, ich solle nach zwei Jungen Ausschau halten, von denen einer einen riesigen Zylinderhut auf dem Kopf hat und der andere einen zerstrubbelten Haarschopf.“

Mühsam hob Ben seinen hämmernden Kopf vom Kissen und stemmte sich hoch. Er schwankte. Shane und er lagen in Hängematten. Shane trug einen schmalen schneeweißen Kopfverband und schlief.

„Rottenjaw hat ihn gefangen genommen und in einen Spinnaffen verwandelt“, erklärte Ben und hoffte, dass der Kapitän wusste, wer Rottenjaw war. „Es ist nicht seine Schuld, dass er jetzt in dieser Gestalt herumläuft“, fügte er schwach hinzu und ließ sich ganz vorsichtig wieder auf sein Kissen zurücksinken.

„Nun denn, mir will scheinen, dass ihm dieser Spinnaffenkörper vorhin das Leben gerettet hat. Seine kleine Flugnummer endete nämlich in einem Haufen von Ankern, die er allesamt umgeworfen hat wie Spielzeugkegel.“ Der Mann kratzte sich das stoppelbärtige Kinn. „Ein Mensch hätte sich dabei jeden Knochen im Leib

gebrochen, aber der Kleine ist mit ein paar Kratzern an der Stirn davongekommen.“

Der Mann sah Ben geradeheraus an, während er weitersprach. „Du hast mehr Glück gehabt, könnte man sagen. Du bist in einem Berg frisch gefangener Makrelen gelandet – aber wie. Du warst fast sechs Stunden lang bewusstlos.“

Sechs Stunden?!

Ben setzte sich trotz seiner Kopfschmerzen auf. Durch ein Bullauge sah er Wolken und blauen Himmel.

„Was ist das für eine Art Luftschiff?“, fragte er. Alles ringsum erinnerte ihn ein klein wenig an die Füllhorn, das magische fliegende Unterseeboot der Wunschwirkwerke.

„Ein lenkbares Kleinluftschiff, ein Zeppelin ...“ Der Mann gluckste und rückte seine Brille zurecht. „Eine dahinschwebende Wolke in einem blauen Ozean. Willkommen an Bord der Schicksal, dem besten Leichter-als-Luft-Luftschiff der ganzen Wunschlande. Und ich bin Skyler Tubthumper, Spezial-Luftschiffkapitän.“

Ben streckte die Hand aus. „Ich bin Ben und das ist Shane“, stellte er sich und seinen Freund vor.

Skyler schüttelte Bens Hand und sagte: „Ich habe natürlich schon von dir gehört. Du arbeitest mit Candewick in den Wunschwirkwerken, stimmt’s?“



„Willkommen an Bord der Schicksal, dem besten Leichter-als-Luft-Luftschiff der ganzen Wunschlande.“

Ben nickte. Skyler schob seine Brille auf die Stirn hoch und sah Ben neugierig an.

„Laut Crumpt's Nachricht soll ich euch in die Nähe von Snazz' Madoodle bringen“, sagte er kopfschüttelnd. „Großer Fehler, meiner Meinung nach, aber ich stelle meine Befehle nicht infrage.“

Der Mann ging zu der Bordsprechanlage, die neben dem Steuerrad angebracht war, und ordnete mit lauter Stimme an: „Zwei Essen für unsere Gäste und bitte ein bisschen zack, zack!“

Keine vier Minuten später stürzten zwei weitere Kobolde herein. Jeder von ihnen trug ein Tablett mit einer warmen Mahlzeit. Der köstliche Duft von Suppe und frisch gebackenem Brot erfüllte die Luft und ließ Bens Magen knurren.

Die Kobolde rüttelten Shane sanft wach. Der kleine Spinnaffe setzte sich auf und rieb sich die Augen. Kaum hatte er die Suppenschüssel erblickt, griff er auch schon nach einem Löffel und legte geräuschvoll los.

Ben führte den Löffel vorsichtiger an die Lippen. Die Suppe war heiß und sagenhaft gut. Ein bisschen schmeckte sie wie Muschelsuppe, aber statt mit Muschelfleisch war sie mit Garnelen und Zwiebeln zubereitet.

Als Ben den zweiten Teller auslöffelte, ließen seine Kopfschmerzen nach.

„Es sind Heilkräuter in dieser Suppe. Eine ganz spezielle Sorte aus dem Koboldland. Sollte euch beide in null Komma nichts wieder auf die Füße bringen und putzmunter machen“, sagte Skyler Tubthumper mit einem Augenzwinkern.

„Danke“, erwiderte Ben. Tatsächlich konnte er schon bald darauf die Beine über den Rand der Hängematte schwingen und aufstehen, obwohl er die grünen und blauen Flecken an seinem Körper noch spürte.

Er ging in der kleinen, mit viel Holz und Messing ausgestatteten Kajüte umher und betrachtete die Bilder an den Wänden. Sie waren alle festgeschraubt.

Auf einem der Bilder waren mehrere Männer zu sehen, die wie Skyler gekleidet waren und sich um etwas versammelt hatten, das wie eine Schatztruhe aussah. Sie blickten mit ernsten und geheimniskrämerischen Mienen in die Kamera. Unter dem Foto war ein kleines Messingschild angebracht, auf dem die Worte THAUMATURGISCHE KARTOGRAFEN, 1919 eingraviert waren. Ben starrte das Bild an und staunte, wie alt Crumpton und die anderen Kartografen waren.

Skyler drückte einen Schalter am Instrumentenpult des Luftschiffs, woraufhin sich ein bislang verborgenes Fach öffnete, in dem eine Tasse dampfender Tee stand. Der Kapitän nahm sie heraus und nippte vorsichtig

daran. Ihm entging nicht, dass Ben die alte Fotografie anstarrte, und er gluckste leise.

„Ja, der alte Crumpton und die Bruderschaft hatten einst recht vergnügliche Zeiten. Prächtige Burschen, jeder Einzelne. Aber ich will nicht zu viele Geheimnisse ausplaudern. Der Fluch vergisst nichts.“

Obwohl Ben keinen blassen Schimmer hatte, wovon Skyler da redete, spürte er, dass es falsch gewesen wäre, ihn weiter zu bedrängen. Es kam ihm ohnehin längst so vor, als würden die Kartografen immer mysteriöser, je mehr er über sie in Erfahrung zu bringen versuchte.

„Ist es noch weit bis nach Snazz' Madoodle?“, erkundigte sich Ben.

„Wenn uns die Winde hold bleiben und das Barometer nicht fällt, dann würde ich sagen, dass wir bei Einbruch der Nacht dort sind“, antwortete der Kapitän.

Ben fragte sich, ob seine Freunde bereits in Snazz' Madoodle waren und die Mission Schwirrwirblerschleuder vorantrieben. Er vermisste sie. Dann schaute er wieder den exzentrischen Kartografen an und überlegte, wie viel er wohl von ihm, seinen Freunden und ihrer Mission wusste.

„Wissen Sie etwas von den vier magischen Waffen?“, fragte Ben und versuchte, es so beiläufig wie möglich klingen zu lassen. „Sie wissen schon, diejenigen, die zur

Verteidigung der Wunschwirkwerke entwickelt worden sind.“

Skyler nippte an seinem Tee. „Wir reden hier über den Ankläger, den Thaumaphor, die Füllhorn und die Schwirrwirblerschleuder, stimmt's? Ja, ich weiß von ihnen.“

Ben atmete ein bisschen schneller. Ob der Luftschiffkapitän wohl wusste, was passierte, wenn diese vier Waffen zusammengefügt wurden?

„Es war der Ankläger, der Gimble Grimyfist im Jahre 1527 die Macht wegnahm“, sagte Skyler.

Jetzt konnte Ben seine Aufregung kaum noch im Zaum halten. Mit glühenden Ohren hörte er dem Kartografen zu.

„Er wollte und wollte seine Arbeiten an diesen unseeligen Maschinen nicht einstellen, mit denen Fluchdämonen erschaffen werden konnten. Er behauptete allen Ernstes, die Wunschwirkwerke müssten Marktführer in Sachen Wünsche *und* Flüche werden. Crumpt nannte ihn einen Idioten, aber er wollte einfach nicht hören.“ Skyler zuckte mit den Schultern. „Cornelius Bubbdouble allerdings ... Ah, wenn ich je einem Genie begegnet bin, dann als ich ihm gegenüberstand. Er wusste, was Wünsche wirklich sind. Verstand sie besser als irgendwer sonst.“ Skyler starrte gedankenverloren in die Ferne,

seine Finger jedoch huschten weiter über die Schalter, Tasten und Regler des Instrumentenpults, drückten hier, drehten dort.

„Ja, der alte Bubbdouble machte sich nichts vor. Dem war damals schon klar, dass die Wunschwirkwerke eines Tages sehr wohl auch mal von einem Präsidenten geleitet werden konnten, der seine Macht missbrauchte. Und dass es praktisch unmöglich sein würde, einen solchen Typen wieder loszuwerden, wenn er die Wunscherfüllungsmaschinen für die eigenen Absichten nutzte. Bubbdouble wusste, dass das Ärger geben würde. Er wusste, wie zerbrechlich die Wunschfabrik in Wirklichkeit ist. Sie ist die mächtigste Fabrik der Welt, aber auch die verletzlichste.“ Skyler senkte die Stimme zu einem Wispern und Ben musste sich anstrengen, um verstehen zu können, was er als Nächstes sagte.

„Die Wunschwirkwerke wurden durch eine erloschene Flamme errichtet und von einer solchen werden sie auch errettet werden“, raunte er.

Eine erloschene Flamme?, dachte Ben. Was meint er damit bloß?

„Das jedenfalls waren seine Worte an uns“, erklärte Skyler. „Er sprach sie aus, kurz bevor er starb. Ihm war klar, dass Waffen benötigt wurden. Er hasste die Gewalt, aber er wusste ...“

Erst jetzt bemerkte Ben, dass der Luftschiffkapitän die Kontrollen nicht bewusst bediente. Er war vollkommen in Gedanken versunken, fast so, als sei er in Trance.

Dann schüttelte Skyler plötzlich den Kopf und befand sich wieder ganz im Hier und Jetzt. „Tut mir leid, mein lieber Junge, ich weiß auch nicht, was über mich gekommen ist. Crumpton bat darum, dass ich euch bei der Hairyhead-Gedenkstätte absetze. Danach seid ihr auf euch allein gestellt.“

Ben war enttäuscht, dass Skyler offenbar nicht mehr über die magischen Waffen erzählen wollte.

„Ich nehme an, dass ihr beiden noch nicht so recht wisst, was es für einen Jungen und einen Spinnaffen heißt, sich in Dschinnistan herumzutreiben. Sobald euch irgendein Dschinn-Kundschafter zu Gesicht bekommt, seid ihr Toastbrot“, sagte er.

Bevor Ben antworten konnte, stieß Skyler ein schallendes Gelächter aus. „Toastbrot? Habe ich das wirklich gesagt? Ein schlechter Vergleich. Obwohl ein Stück Toast mit Butter und Marmelade jetzt genau das Richtige wäre.“

Skyler wandte sich abermals der Bordsprechanlage zu und befahl, Toast, Butter und Marmelade zu bringen.

„Ich glaube, wenn alles funktioniert, werden wir mit den Kundschaftern keine Probleme bekommen. Wir

haben ein paar magische Kaugummis dabei, die jeden, der sie kaut, in einen Dschinn verwandeln. Meine Freundin Fizzle Fizzypop hat sie erfunden. Wir müssen sie nur noch ausprobieren.“ Ben klopfte gegen seine Hosentasche und vergewisserte sich, dass die wertvollen Kaugummis noch da waren.

„Du meinst doch nicht etwa Fulcrum Fizzypops Enkelin?“, fragte Skyler und schaute verduzt.

Ben nickte und zog die Kaugummistreifen heraus.

Skyler betrachtete sie und stieß ein johlendes Lachen aus.

„Na, dann will ich mal hoffen, dass sie funktionieren. Ich für meinen Teil habe Fulcrums verrückten Kaugumis jedenfalls nie getraut. Eine Weile geht alles gut, aber dann lässt die Wirkung meist im allerunpassendsten Moment nach.“

Ben besah sich die Kaugummistreifen. Es waren nur zwei. Einer für Shane, einer für ihn. Er warf seinem Freund einen Blick zu. Ob diese beiden Kaugummis wohl ausreichten, um sie beide lange genug zu Dschinns zu machen?

Shane starrte schweigend aus dem Bullauge, er wirkte bedrückt.

Erst jetzt fiel Ben auf, dass der kleine Junge seit ihrer Rettung kein Wort mehr gesagt hatte. Shanes erster Ein-

druck von den Wunschlanden war ganz anders gewesen als der von Ben. Shane war nach seiner Ankunft nicht zu einem Flug in einem der wundersamen flaumweich gefederten Flattersessel eingeladen worden. Ihm hatte niemand die märchenhaften Wunschwirkwerke gezeigt. Bisher hatte Shane die Wunschlande nur von ihrer erschreckendsten Seite kennengelernt.

Er ging zu seinem Freund hinüber, legte ihm den Arm um die Schultern und drückte ihn ermutigend, weil er nicht so recht wusste, was er sagen sollte. Nach einer Weile räusperte er sich und meinte leise: „Das alles tut mir sehr leid. Ich wünschte, es wäre nicht so gekommen.“

Aber Shane gab ihm keine Antwort. Er starrte nur immer weiter aus dem kleinen, runden Fenster und beobachtete die grünen Berge, die unter dem Luftschiff vorbeizogen.

„Ich weiß, wahrscheinlich gibst du mir an allem die Schuld, was sie dir in den Fluchwirkwerken angetan haben. Ich habe mich so beeilt, zu dir zu kommen, es ging wirklich nicht schneller. Es tut mir echt leid, dass ich zu spät gekommen bin.“

Shane wandte Ben den Rücken zu. Der Schmerz über das, was er durchgemacht hatte, war zu frisch, als dass er darüber reden konnte.

Ben seufzte. Warum nur hatte er nicht darauf bestanden, dass Shane im Waisenhaus blieb? So schrecklich es bei Pinch und Roach war, das Leben als Spinnaffe musste auf jeden Fall um ein Vielfaches schlimmer sein!

„Hat Crumpt dir eine Karte mitgegeben?“, erkundigte Skyler sich und unterbrach Bens Gedanken.

Die Karte – natürlich! An die magische Karte hatte Ben gar nicht mehr gedacht. Er zog sie aus seiner Jackentasche und zeigte sie dem Luftschiffkapitän.

Skylers Augen wurden groß und rund, als er sie erblickte. „Diese Karte hat Crumpt dir gegeben?“, vergewisserte er sich und schüttelte verwundert den Kopf. „Gib gut darauf acht, mein Junge. Es gibt Leute, die würden für diese Karte, ohne mit der Wimper zu zucken, töten. Nimm den Rat des alten Skylers ernst und benutze sie nur, wenn es absolut notwendig ist. Ansonsten halte sie immer gut versteckt, sodass niemand sie sieht.“

Dann schob der Kapitän seine Brille von der Stirn wieder auf den Nasenrücken zurück und wandte sich dem Steuerrad zu. „Nordwärts, direkt vor uns, tobt ein Sandsturm“, bemerkte er. „Unsere Landung könnte also ein bisschen unbequem werden. Du hältst deinen großen Zylinderhut also besser gut fest, Benjamin Piff.“

Dschinnistan



Gelassen konzentrierte sich Skyler auf die Steuerung. Bald heulten zornige Windböen um das Luftschiff und schüttelten es durch. Der Großteil der Kajüten-Einrichtung wurde von Schrauben an Ort und Stelle gehalten, doch Bens und Shanes Hängematten schaukelten ungestüm hin und her. Auch Bens Magen schaukelte und verkrampte sich, sooft der Zeppelin ruckte und bockte.

Ben sah zu Shane hinüber. Überraschenderweise schienen die Turbulenzen den kleinen Jungen überhaupt nicht zu beeindrucken. Stillschweigend, die Affen-

stirn in tiefe Falten gelegt, ertrug er den Furcht einflößenden Sturm. Ben fragte sich, ob zwischen Shane und ihm jemals wieder alles gut werden würde.

Endlich beruhigte sich das Heulen und Brausen. Durch das Bullauge konnte Ben in der Tiefe unter dem Schiff Sanddünen erkennen. Strudel erschienen darin, Staubschleier wirbelten empor, als das Luftschiff langsam tiefer sank. Skyler brüllte Kommandos und scheuchte seine Kobold-Matrosen umher. Sie sollten alles zur Landung bereit machen.

Der Zeppelin setzte in einer Gegend auf, in der weit und breit kein lebendes Wesen zu sehen war. Nicht weit entfernt jedoch ragte ein beeindruckend großes, kreisrundes Gebäude empor. Ben, Shane und Skyler gingen von Bord des Luftschiffs und traten in den peitschenden Wüstenwind hinaus.

„Die Hairyhead-Gedenkstätte war jahrhundertlang ein Ort zum Rasten auf dem Weg durch Dschinnistan. Erbaut wurde sie von Präsidentin Sephira Sparkletoe irgendwann zwischen 1490 und 1526!“, brüllte Skyler gegen den Wind an, als sie sich dem Gebäude näherten. „Es ist ein guter Ort für dich und Shane, hier könnt ihr euch auf eure weitere Reise nach Norden vorbereiten.“

Ben nickte. „Wie weit ist es noch von hier bis nach Snazz' Madoodle?“

„Etwa drei Tagesmärsche“, entgegnete Skyler. „Jedenfalls, wenn ihr in keinen Sandsturm geratet. Ich lasse euch noch Proviant für unterwegs bringen.“

Der Kapitän gab seinen Kobold-Matrosen einen Wink und schon bald wurden ihnen zwei große Rucksäcke gebracht. Der für Shane war geschickt umgearbeitet, sodass er ihn auch mit seinem Spinnaffenkörper bequem tragen konnte.

Drei Tagesmärsche? Ben seufzte. Er starrte die gewaltigen roten Sanddünen an, die sich Kilometer um Kilometer in alle Richtungen erstreckten.

„Was ist, wenn wir uns verirren?“, erkundigte er sich unbehaglich.

Skyler gluckste. „Du hast eine Karte, schon vergessen?“ Dann zeigte er auf einen Berg aus Sand, der sich ganz in der Nähe erhob. „Nur ein paar Kilometer von hier entfernt liegt eine Straße, die geradewegs zum Haupttor von Snazz’ Madoodle führt.“ Das Lächeln des Kapitäns verschwand. „Aber ihr seht besser zu, dass ihr hübsch in Deckung bleibt. Es herrscht ein reger Verkehr dort drüben. Alle sind auf dieser Straße unterwegs, Dschinn-Händler genauso wie Dschinn-Soldaten.“

Ben tastete über seine Hosentasche und vergewisserte sich, dass die Frucht-Dschinn-Kaugummis noch da waren. Werden zwei Streifen ausreichen?, überlegte er.

Dann kam der Abschied. Skyler schüttelte jedem von ihnen die Hand und nachdem er ihnen eine gute Weiterreise gewünscht hatte, kehrte er an Bord der Schicksal zurück. Kurz darauf erhob sich der schwarz und gelb gestreifte Zeppelin in die Lüfte und segelte davon. Während Ben ihm hinterhersah, überlegte er, was für eine Mission der seltsame Luftschiffkapitän wohl als Nächstes zu erfüllen hatte.

Der Wüstenwind wurde stärker und schleuderte den beiden Jungen Tausende und Abertausende von Sandkörnern in die Gesichter.

„Komm, gehen wir rein“, sagte Ben zu Shane und blinzelte gegen den Sand an. Sein ganzes Gesicht brannte schmerzhaft. Stumm folgte Shane ihm durch den Eingang aus weißem Marmor.

Ein Luftzug erfasste die Tür hinter ihnen und knallte sie zu. Ben blickte sich in aller Ruhe in dem runden Raum um. In der Mitte ragte die wunderschön gearbeitete Statue eines stattlich großen, heiter dreinschauenden Mannes empor, der einem lächelnden Dschinn die Hand reichte. Nach der dicken Staubschicht zu urteilen, die überall lag, hatte die Gedenkstätte schon lange niemand mehr besucht.

Keiner der beiden Jungen sagte etwas, als sie zu der Marmorplatte gingen und die Aufschrift lasen:

EBENEZER HAIRYHEAD

FRIEDENSBRINGER

PRÄSIDENT DER WUNSCHWIRKWERKE

1310 – 1347

ER HAT UNSER ALLER WÜNSCHE WAHR WERDEN

LASSEN UND UNS DIE HOFFNUNG WIEDERGEGEBEN AUF

FRIEDEN ZWISCHEN ALLEN LEBEWESEN, STÄMMEN UND

VÖLKERN DER WUNSCHLANDE.

ERBAUT UND AUFGESTELLT AUF VERANLASSUNG VON

SEPHIRA SPARKLETOE AM 15. AUGUST 1491.

IN FRIEDEN SOLLST DU RUHEN.

„Nach Ebenezer Hairyheads Tod verzeichnet das Buch *Präsidenten der Wunschwirkwerke von anno dazumal bis heute* bis 1490 keinen Präsidenten der Wunschwirkwerke. Sephira Sparkletoe war also kaum ein Jahr im Amt, als sie diese Statue für ihren Vorgänger in Auftrag gab“, erklärte Ben seinem schweigsamen Freund. „Sie war die erste Elfenpräsidentin. Außerdem verdanken wir ihr die Tipps, dank der wir eine der vier geheimen Waffen aufgespürt haben, den Ankläger.“

Shane sagte nichts darauf, er weigerte sich noch immer, mit Ben zu sprechen.

Ben seufzte und las die Grabinschrift noch einmal. Lange verharrte sein Blick auf den Worten FRIEDEN ZWISCHEN ALLEN LEBEWESEN. Wenn der bevorstehende

Krieg nicht doch noch verhindert werden konnte, würden wieder viele Dschinns und Menschen ihr Leben opfern und sterben. Und warum? Weil Missverständnisse nicht in Ruhe geklärt wurden, weil man nicht willens war zu vergeben, und weil es genau deshalb einen seit Jahrhunderten gehegten Groll gab. Warum kann nicht einfach jeder jeden, egal ob Mensch, Dschinn, Kobold, Elf, Fee, Pooka oder sonst was, genau so behandeln, wie er selbst behandelt werden will?, überlegte Ben.

Er holte Phineas Crumpt's magische Karte aus seiner Jackentasche hervor.

Schon während er sie ausbreitete, erschienen wie aus dem Nichts heraus die ersten dreidimensionalen Gebäude. Ben hatte noch nicht die Zeit gehabt, sich alles ganz genau anzusehen, aber jetzt betrachtete er die Karte in aller Ruhe. Als er auf Scorpius' Hafen hinabsah, stellte er fest, dass die Schicksal nicht mehr dort vor Anker lag.

Wahnsinn!, durchfuhr es ihn. Eifrig suchte er nach dem schwarz und gelb gestreiften Luftschiff. Zu seiner Überraschung entdeckte er es über einem gänzlich anderen Teil der Karte, dieses Mal schwebte es weit im Osten, über dem Roboter-Friedhof.

Sie verändert sich! Ben schaute mit neuer Ehrfurcht

auf die Karte. Er beobachtete, wie das Miniaturabbild des Luftschiffs gemächlich über der Kartenoberfläche dahinsegelte. „Ich wüsste echt zu gerne, was Skyler vorhat“, murmelte er. Nicht weit entfernt vom Roboter-Friedhof war auf dem ‚Hügel des Kartografen‘ eine Stelle mit einem Pfeil und dem Hinweis „Auge des Zauberers“ hervorgehoben. Als Ben die Karte genau unterhalb der Pfeilspitze berührte, veränderte sich der Hügel und Ben konnte in eine dreidimensional dargestellte Höhle hineinsehen, in der ein Behältnis stand. Ein Warnhinweis flimmerte darüber: SCHATZ DER KARTOGRAFEN. VERFLUCHT.

„Wahnsinn!“, wisperte er. Vielleicht konnte er sämtliche Schätze der Wunschlande allein dadurch aufspüren, dass er die entsprechende Stelle auf dieser Karte berührte. Er strich mit dem Zeigefinger ihre Reiseroute entlang bis nach Dschinnistan. Dann tippte er die Hairy-head-Gedenkstätte mit der Fingerspitze an.

Das Gebäude fand sich auf der Karte als perfektes Miniaturbild wieder, doch nun zerfloss es plötzlich und enthüllte einen glitzernden Edelstein. Darüber flimmerten die Worte: ROHDIAMANT.

Was das wohl bedeutet?, fragte er sich. Ob damit tatsächlich ein wertvoller Edelstein gemeint war, der irgendwo unter ihren Füßen versteckt lag?

Die Vorstellung, die Gedenkstätte zu erkunden und nach dem Stein zu suchen, war verlockend, aber Ben wusste, dass das nicht infrage kam. Sie hatten schon viel zu viel Zeit verloren, sie mussten den letzten Teil ihrer Reise in Angriff nehmen, nur das zählte jetzt. Je schneller sie die Schwirrwirblerschleuder fanden, desto besser!

Entschlossen schulterte Ben seinen Rucksack und bot Shane an, ihm bei seinem zu helfen, aber der kleine Spinnaffe warf ihm nur einen finsternen Blick zu.

Die Spannung zwischen ihnen war zum In-die-Luft-Gehen! Der Dreitagesmarsch würde auch ohne Shanes stummes, vorwurfsvolles Gehabe hart genug werden!

„Hör zu, Shane“, begann Ben, aber die Worte blieben ihm im Hals stecken, als er etwas durch das Fenster bemerkte. Es war unverkennbar das Schimmern auf einem spitz zulaufenden Helm.

Dort draußen trieben sich Dschinn-Soldaten herum!

„Shane – runter!“, zischte Ben. Aber der kleine Junge hörte Ben nicht zu. Ben versuchte noch, ihn zu packen und zu Boden zu reißen, aber es war längst zu spät. Einer der Dschinn-Soldaten trat näher an das Fenster heran und erblickte Shane.

Ein eisiger Schauer prickelte über Bens Rücken, hektisch starrte er zur Tür. Die Kundschafter würden jede Sekunde hereinkommen!

Da erinnerte er sich an die quasitronische Notfallpistole, die Crumpton ihm gegeben hatte. Er zerrte sie in dem Moment aus seiner Jackentasche, als die Tür der Gedenkstätte aufgerissen wurde. Schon stürmten zehn schwer bewaffnete dschinnische Krieger herein, mit blankgezogenen Krummsäbeln.

Bens Gedanken überstürzten sich, trotzdem verlor er keine Zeit. Er rannte zum nächstgelegenen Fenster und zerschlug mit dem Pistolenknauf die Scheibe. Im letztmöglichen Moment, als sich bereits drei, vier Krieger auf ihn warfen, drückte er den Abzug.

ZWWWUUUSCH! Eine goldene Lichtflut schoss aus der Mündung und erhob sich wie ein Feuerwerk in hohem Bogen in den Himmel. Ein gigantischer Regenbogen entstand und trotz des vielen Sands in der Luft glitzerte an seinem höchsten Punkt der Buchstabe T.

Das Nächste, was Ben mitbekam, waren muskulöse, schwielige Hände, die ihn an den Armen packten und grob zu Boden schleuderten. Schmerzhaft schlug sein Körper auf den Steinboden.

„Das könnt ihr nicht machen!“, beschwerte er sich. „Dieser Ort hier gehört zum Hoheitsgebiet der Wunschwerkwerke!“ Aber sein Aufschrei wurde nur mit einem derben Fausthieb in die Rippen belohnt.

„Schweig, Menschlein!“, herrschte ihn der Soldat an,

der ihn geschlagen hatte. „Das Dschinnische Imperium erkennt die alten Übereinkünfte zwischen deinem und meinem Volk nicht mehr an.“

Shane wimmerte vor Angst. Scharf geschliffene Säbelklingen zwangen ihn, in die Ecke zu Ben zu krabbeln.

„Was machen wir mit dieser Scheußlichkeit da, Herr?“, fragte einer der Soldaten. Der Anführer des Trupps betrachtete Shane mit ekelerfülltem Gesicht.

„Wenn wir wieder in der Stadt sind, werden wir ihn zerquetschen, wie es Ungeziefer wie ihm gebührt“, zischte er. Dann fiel sein Blick wieder auf Ben und seine Augen weiteten sich begreifend.

„K'Shakatha!“, fluchte der Anführer. „Meine Brüder, wir haben Piff gefunden!“ Einige Sekunden lang standen die Soldaten vor Überraschung da wie betäubt. Dann fasste sich der Anführer als Erster, ein eifriges Grinsen entblößte seine großen gelben Zähne. „Lasst die Gebieterin wissen, dass wir mit der Scar'batha-Zeremonie beginnen können!“

Ben und Shane wurden grob auf die Füße gerissen und mit dicken Stricken gefesselt. Ben dachte an seinen Kampfkreisler, den er sicher unter seiner Jacke versteckt trug. Wenn er nur an ihn herankommen könnte! Aber die Stricke, die seine Handgelenke zusammenbanden, saßen zu fest.

Seite an Seite wurden Ben und Shane aus der Hairy-head-Gedenkstätte hinausgeführt und immer wieder derb vorangestoßen. Trotzdem konnte Ben seinem kleinen Freund ein paar tröstende Worte zuraunen. „Es wird alles gut werden, Shane. Mein Boss, Thomas Candlewick, wird herausfinden, wo wir sind, und dann ...“

„Schweig, du!“ Der Dschinn-Anführer hob eine Hand mit langen gelben Fingernägeln und schlug Ben quer über den Mund. Bens Lippe platzte auf, Blut lief ihm über das Kinn.

Der Dschinn starrte ihn an und in seinen Augen glitzerte eine grausame Zufriedenheit. „Es wird gesagt, du bist für Thomas Candlewick wie ein eigener Sohn, richtig?“

Der Dschinn zog einen Dolch mit langer, gekrümmter Klinge aus seinem Gürtel und schwebte auf Ben zu. „Was meint ihr, meine Brüder? Soll ich ihn töten? Sein Hut würde eine feine Trophäe abgeben ...“

WUUUUUMMM! Das plötzliche, erdbebenhafte Poltern war so laut und gewaltig, dass alles ringsumher durchgeschüttelt wurde, selbst der sandige Boden unter ihren Füßen.

„Beim Großgott Tazh, was war das?“, stöhnte einer der Soldaten und blickte sich erschrocken um.

BOOOOOMMMM!

Auch Ben starrte mit zusammengekniffenen Augen in das Wirbeln des Sandes. Wo kam das Geräusch her?

WUUUUUMMMMM! Wieder erzitterte scheinbar die ganze Welt, dieses Mal so heftig, dass Ben und Shane zu Boden geschleudert wurden.

Genau in diesem Moment sah Ben einen riesengroßen Fuß in die Sanddünen stampfen. Der Fuß gehörte zum Körper des gewaltigsten Riesen, den Ben je gesehen hatte! Die himmelhohe Gestalt war ganz in Leder gekleidet, auf ihrer Brust prangte die Zahl Sieben. Der Gigant trug einen enorm großen Baseballschläger in der Hand.

GRRRRRRRR! Der Riese knurrte. Die Dschinns warfen einen Blick auf ihren Gegner und flohen Hals über Kopf in den Schutz der Gedenkstätte.

In Sekundenschnelle hatte der Riese Shane und Ben erreicht. Er beugte sich vornüber, bis sein Gesicht nur ein paar Meter über ihnen schwebte, und fragte mit Donnerstimme: „Wer will da den ROHDIAMANTEN finden?“

Schon stieß seine gewaltige Hand herab und hob Ben und Shane in die Luft. Abermals polterte seine Stimme: „Wie heißt ihr beiden?“

„Ich bin Benjamin Piff. Und das ist Shane“, antwortete Ben und versuchte, nicht allzu zittrig zu klingen. Seine Lippe schmerzte noch immer.

Der Riese starrte eine Weile auf die beiden Jungen herab, ihre Angst entging ihm nicht. Shane hatte sich zu einem Knäuel zusammengerollt und sah mehr denn je wie eine etwas merkwürdige Spinne aus.

Da begann der Riese zu lachen. „Ich hab schon von dir gehört, Benjamin Piff. Aber du bist mit eigenartigen Freunden unterwegs, das muss ich schon sagen.“ Plötzlich wurde das Mondgesicht des Riesen ganz ernst. „Ich mag nämlich die Typen von den Fluchwirkwerken gar nicht. Ich hätte sogar große Lust, den Kleinen hier zu Brei zu zertreten.“

Shane stieß ein lautes Wimmern aus. Ben richtete sich auf der Handfläche des Riesen auf und schrie: „Nein, das werdet Ihr nicht tun! Er ist nicht das, was Ihr denkt. Rottenjaw hat ihn in einen Spinnaffen verwandelt. Er kann nichts dafür.“

Der Riese wiegte den Kopf hin und her und überlegte. Ein Moment verging, dann entspannte sich sein Gesicht. „Wenn der Leiter der Abteilung *Wunscherfüllung – Geburtstagswünsche/Kinder von 3 bis 12 Jahren* sagt, dass der Krümel in Ordnung ist, dann schätze ich, dass ich das akzeptieren kann.“ Er lächelte und zeigte seine gewaltigen Zahnreihen. „Ich heiße Harvey.“

„Danke, dass du uns geholfen hast, Harvey“, sagte Ben und atmete auf.

Harvey nickte und fragte dann: „Was um alles in der Welt hast du so fern der Wunschwirkwerke zu suchen? Das hier ist nicht gerade die Gegend, in der ein Menschenkind herumspazieren sollte.“

„Wir sind in einer Mission unterwegs. Wir müssen nach Snazz' Madoodle, so schnell wie möglich. Kannst du uns vielleicht helfen?“, fragte Ben hoffnungsvoll.

„Ich muss wieder ins Stadion zurück und weiterspielen“, erklärte Harvey. „Aber ich sag dir was, sobald die Partie vorbei ist, seh ich zu, was ich für euch tun kann.“

Ben wusste nicht, was er darauf antworten sollte. Er hatte nicht die Zeit, das Ende eines Baseballspiels abzuwarten. Vielleicht war Abul Cadabra bereits von den Toten auferstanden. Er musste die Schwirrwirbler-schleuder in die Hände bekommen, am besten sofort!

Harvey jedoch schaute so freundlich auf ihn herab, als könne er seine Gedanken lesen. „Der ROHDIAMANT ist ein sicherer Ort, dort könnt ihr euch eine Weile ausruhen. Die Uhren ticken da anders. Keine Sorge, ihr habt Zeit für das Spiel. Und wenn ihr dann aufbrecht, werden hier nur ein paar Minuten vergangen sein.“ Er neigte den gewaltigen Kopf zur Seite und warf Ben und Shane einen prüfenden Blick zu.

„Ihr beiden Jungs mögt Baseball doch, oder?“